

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Zwo Denk- und Dankpredigten, welche, wegen des den 25.
Sept. 1555 zu Augspurg glücklich geschlossenen, und bis
hieher gnädig erhaltenen, ...**

Schmidt, Christian Ernst

Naumburg, 1756

VD18 13210432

Die erste Predigt, gehalten Domin. XVIII. post Trinitatis, oder den 28. Sept.
1755.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188568)



I. n. I.

Die erste Predigt,

gehalten

Domin. XVIII. post Trinitatis,

oder den 28. Sept. 1755.

Salleluja! gelobt sey Gott, mit fröhlichem Gemüthe; lobsingt dem Herren Zebaoth, rühmt seine grosse Güte. Ihr Frommen, Kommet her zu Sauf, wach, Psalter, auf, wach, Harfe, auf, der Herr sey hochgelobet! Es sind zweyhundert Jahr vorbey, da Gott vom Himmel schaute, da Israel ist worden frey, da Gott sein Zion baute. Der Herr hat damahls viel gethan, der Herr hat viel an uns gethan, des sind wir alle fröhlich! O! Wohlthat, die wir nimmermehr genug verdanken werden! Ach! bringet Jesu Ruhm und Ehr vom Himmel, See und Erden: Er hat die Kirche reformirt, und uns aus Babel ausgeführt, der Herr sey hochgelobet! Amen! Salleluja!

Andächtige und Geliebte in Jesu! Zu wichtigen Zu wichti-
Geschäften, zu grossen Unternehmungen ist gen Dingen
eine aufmerksame und sorgfältige Vorbereitung muß man
höchst nöthig. Vernunft, Schrift und Erfah- sich wohl
rung bestätigen diese Wahrheit, und wir wollen vorbereiten. nur
ben

A

ben

ben der letztern stehen bleiben. So oft vernünftige und rechtschaffene Verehrer jener ewigen Gottheit ein grosses und wichtiges Werk vor sich hatten; so oft geschah das selbe von ihnen, nach einer vorhergegangenen genauen Vorbereitung. Es ward ihnen aber dieselbe gar oft von Gott selbst, oder auch von denen, die an seiner Stelle standen, ausdrücklich anbefohlen. Wir erinnern uns ist nur jener merkwürdigen Geschichte, die wir im 7 Capitel des Buchs Josua aufgezeichnet antreffen, und wo unter andern im 13. Verse dieser ernste Befehl des Allerhöchsten an den mit Zittern und Behmuth behenden Josuam ergeht: Stehe auf, und heilige das Volk, und sprich: heiligt euch auf Morgen!

Das Exem-
pel Josua
u. Israels.

Die Gele-
genheit
dazu.

Israel, das Volk des Bundes, war nun, unter dem mächtigen Gelcite seines guten Gottes, über den Jordan gegangen, und in die Gränzen des versprochenen Landes gekommen. Es hatte bereits den Anfang mit der Besitznehmung seines verheissenen Erbes gemacht, und die Stadt Jericho wunderbarer Weise erobert. Nun wollte dieses siegreiche Volk weiter ziehen, und die Stadt Ai einnehmen. Aber hier ereignete sich ein ganz unerwarteter widriger Zufall. Das Kriegsheer, das wider Ai war ausgesendet worden, ward geschlagen, und von den Männern Ai in die Flucht getrieben. Hierüber entstand in dem Israelitischen Heerlager eine allgemeine Bestürzung. Josua, der so tapfere, als gottesfürchtige, Heerführer der Israeliten, erschrock zwar über diese unglückliche Begebenheit nicht wenig; aber er nahm darben, nebst den Ältesten und Obersten seines Volks, seine erste Zuflucht zu einem demüthigen und andächtigen Gebethe. Vor dem, von welchem Glück und Sieg kommt, fielen sie bis an den Abend auf ihr Antlitz zur Erden, und wurden, zum Zeichen ihrer Demuth, Angst und Betrübniß, Staub

Staub auf ihre Häupter. Sie bathen um Kraft und Hülfe von oben. Sie fragten, nicht aus einem strafbaren Vorwige, sondern aus einem gerechten Jammer, was Ursache sey an diesem unvermutheten Unglücke, und was sie ferner darben thun sollten.

Und dieß Gebeth nahm der Herr an. Er verbarg sein Angesicht nicht vor ihrem Schreien. Er antwortete ihnen, da sie zu ihm riefen. Er entdeckte seinem redlichen Knechte dem Josua die wahre Ursache dieses schreckhaften Unfalls: die Kinder Israel mögen nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen ihnen den Rücken kehren, denn sie sind im Bann: sie haben, wider mein klares Verboth, von dem Verbanneten genommen, und haben also meinen Bund schändlich gebrochen! Er giebt ihm zugleich diesen Befehl: Stehe auf von der Erde, auf welcher du bisher mit deinem Gebethe, mit Thränen und Seufzern, vor mir gelegen, und heilige das Volk und sprich: heiligt euch auf morgen. Der morgende Tag sollte ein Tag der Rache und der Vergeltung seyn. An diesem merkwürdigen Tage sollte das ganze Volk vor dem gerechten Richter alles Fleisches erscheinen. An diesem grossen Tage sollte vor den Augen der gesammten Gemeine offenbar werden, was im Finstern verborgen war, und was dennoch eine so traurige Niederlage unter dem Volke verursacht hatte. An diesem unvergeßlichen Tage wollte die göttliche Gerechtigkeit, zum Schrecken und zur Warnung der andern, an demjenigen öffentliche Rache üben, der sich den schändlichen Glanz irdischer Schätze hatte blenden lassen, seine verwegene Hand nach Gold und Purpur auszustrecken, und etwas von dem Verbanneten in Jericho hinweg zu nehmen. An diesem glückseligen Tage sollte das Volk, das bisher im Banne gewesen, von dieser schweren Versündigung gereinigt, und mit seinem Gott wieder versöhnet werden.

A 2

Auf

Der Befehl Gottes.

Jos. 7, 12.

Die Vor-
bereitung
selbst.

Auf einen so besondern und merkwürdigen Tag war nun eine sorgfältige Vorbereitung höchst nöthig. Diese wird ist dem Josua von dem Allmächtigen ernstlich anbefohlen: Heilige das Volk, trage Sorge, daß sie mit einem wohl- bereiteten Herzen, mit äußerlicher und innerlicher Hei- ligkeit, mit Demuth, Buße und Glauben, vor mir er- scheinen! Diese wird dem zitternden Volke von ihrem treuen Heerführer nachdrücklich gebothen; darum spricht er zu ihnen: Heiliget euch auf morgen; wendet allen Fleiß an, und bittet darben Gott um Kraft und Stärke aus seiner heiligen Höhe, daß ihr an dem morgenden Tage, so wohl mit der äußerlichen Heiligkeit und Reinigung, nach dem Levitischen Ceremonialgesetze, als auch mit der innerlichen Reinigkeit und Heiligung eures Herzens, nach dem göttlichen Sittengesetze, vor unsern Gott tretet, und die ernstliche Beweisung seiner strengen Gerechtigkeit ehr- erbietig mit anseheth; daß ihr euch dadurch zu einer kind- lichen Furcht des Allerhöchsten, zu einer unermüdeten Hei- ligung des Herrn in euern Herzen, und durch euer ganzes Leben, recht lebhaft reizen und bewegen laßet; denn er hat gesagt: Ihr sollt heilig seyn; denn ich bin heilig, der Herr euer Gott!

3. B. Mos.
31, 45.

Die An-
wendung
auf das
morgende
Friedens-
fest.

Meine Geliebten! Unter dem besondern Aufsehen un- sers treuen Erbarmers, auf gnädigste Anordnung und Er- laubniß unserer hohen Landes- Obrigkeit, sollen wir an dem morgenden Tage das gesegnete Andenken des vor 200 Jahren glücklich geschlossenen Religions Friedens, in den Versammlungen der Heiligen, mit einer dankbaren Freude erneuern, und unserm lieben himmlischen Vater ein de- müthiges Dankopfer für die gnadenreiche Schenkung, für die mächtige Erhaltung dieses unschätzbaren Kleinodes, darbringen. Hier haben wir die gerechteste Ursache, ein- ander schon heute frohlockend zuzurufen: Morgen ist des Herrn

2. B. Mos.
32, 5.

Herrn Fest! Hier sollen rechtschaffene evangelisch-Lutherische Christen bey dem ersten glückseligen Anbruche dieses besondern Freudentages, einander mit jauchzenden Lippen und erfreutem Herzen diese gute Bothschaft ankündigen: dieß ist der Tag, den der Herr machet; laßet uns freuen, und fröhlich darinnen seyn! o! Herr hilf! o Herr laß wohl gelingen! Allein schon heute sollen wir uns zu einer rechten Feyer dieses hohen Festes auf eine Gott wohlgefällige Art vorbereiten. Schon heute läßt uns der Allmächtige durch die Boten des Friedens auf das nachdrücklichste anbefehlen: Heiliget euch auf morgen! Wie aber diese Heiligung von und bey uns geschehen solle, davon wollen wir uns in der gegenwärtigen Stunde, unter dem göttlichen Beystande, in seiner Furcht weiter unterreden: vorher aber uns darzu Licht und Weisheit von dem Vater des Lichts, von dem alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben herab kommen, freudig erbitten in einem stillen und gläubigen Vater unser!

Psalm 118,
24. 25.

TEXT, Psaiä 26, 1. 2. 3. 4.

Du der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda. Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil. Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Du erhältst stets Friede, nach gewisser Zusage; denn man verläßet sich auf dich.

Undächtige Zuhörer! Diejenigen Worte, die wir euch ist vorgelesen haben, und die uns heute zu einer christlichen Vorbereitung auf das morgende große Jubelfest des evangelischen Zions dienen sollen, enthalten eine prophetische Weissagung von der ausnehmenden

Der eigent-
liche In-
halt dieses
Textes.

Glückseligkeit und Freude der rechtgläubigen Kirche unter ihrem geistlichen Könige, Christo Jesu. Der Herr hatte in dem vorhergehenden Capitel seiner ächzenden Kirche die gnädige Befreyung von den schwehren Straf- und Zorn-gerichten liebeich versprochen, die wegen ihrer beharrlichen Kältsinnigkeit und Bosheit nach dem 24. Capitel über dieselbe ergehen sollten. Er hatte ihr Schutz und Hülfe wider ihre Widerwärtigen, er hatte ihr die Demüthigung ihrer erbitterten Feinde, er hatte ihr Ruhe und Friede, nach mancher überstandenen Unruhe, zugesagt und verheissen. Und was für Freude und Wonne, was für Jauchzen und Frohlocken würde darüber in ihren Herzen, in ihren Wohnungen, in allen ihren Gränzen entstehen? Der Geist Christi, der in den Propheten war, spricht hiervon in unserm Texte: Zu der Zeit, wenn die Kirche wird errettet seyn von ihren Widersachern, zu der Zeit, wenn sie, nach vielen harten Bedrückungen und Verfolgungen, Friede und Ruhe finden wird, zu der Zeit, wenn der Messias alle ihre geistlichen Feinde wird besiegt und überwunden haben, zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: wir haben eine feste Stadt; Mauern und Wehre sind Heil!

Schon oft
ist solches
geschehen.

Aber o wie oft hat die errettete Kirche Jesu die gerechtesten Ursachen gehabt, dieses freudige Lob- und Danklied ihrem mächtigen Erlöser anzustimmen? Als Israel von seiner siebenzig-jährigen Diensthbarkeit aus Babel zurück kam, und die zerstörte Stadt, und den verbrannten Tempel wieder aufbauet, vor Augen sah; so mochten ja wohl die erhaltenen Kinder des Gefängnisses einander mit dem größten Rechte zurufen: Wir haben eine feste Stadt; Mauern und Wehre sind Heil! Als der versprochene Heiland der Welt die ewige Erlösung der gefallenen Menschen mit starker Hand vollendet, und den Frieden mit

Gott

Gott glücklich wieder gebracht hatte; so sang man mit Freuden von diesem vortrefflichen Siege in den Hütten der Gerechten: Mauern und Wehre sind Seil! thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Als die grausamen Verfolgungen der ersten Bekenner des Namens Jesu endlich aufhörten, und das Evangelium des Friedens, unter dem ersten christlichen Kayser, Constantino dem grossen, in allen Landen seiner Herrschaft frey und ungehindert durfte geprediget werden; so erschallte von treuen Verehrern unsers göttlichen Erlösers dieß Lied der Dankbarkeit und Freude unter dem Himmel: Wir haben eine feste Stadt funden! Du erhaltest stets Friede, nach gewisser Zusage; denn man verlässet sich auf dich! Und gewiß eben dieses ist auch bey der glückseligen Errichtung des theuern Religionsfriedens von allen Redlichgesinneten mit dem größten Rechte, und mit der innigsten Rührung ihres Geistes, geschehen.

Eben dieses thun auch wir, und alle, die unter uns Gott fürchten, in diesen heiligen Tagen; da wir das frohe Andenken dieser unaussprechlichen Wohlthat in unsern See-^{Sonderlich soll es igo geschehen.} len, in unsern Häusern und in unsern Tempeln, erneuern; da wir dem Gott und Vater des Friedens herzlich danken, daß er uns diesen heilsamen Frieden nun volle 200 Jahre, durch seinen mächtigen Arm, wider alle List und Macht erhalten; da wir ihn zugleich demüthigst bitten, daß er uns dieses edle Kleinod noch ferner treulich bewahren wolle. Aber heiliget euch auf morgen! meine Brüder! Wischet heute den Schlaf der Trägheit und Gleichgültigkeit aus euern Augen. Lasset uns unsere Herzen schon heute zu einer rechtschaffenen Feyer dieses hohen Festes vorbereiten. Laßt uns deswegen igo in der Furcht ^{Hauptver- trag.} des Herrn mit einander betrachten:

Die

Die Gott gefällige Heiligung der Christen auf das morgende Friedensfest!

Diese soll geschehen

- I. Durch eine freudige Betrachtung der grossen Glückseligkeit, die wir durch diesen Frieden erlangt haben, und
- II. Durch eine gewisse Hoffnung zu Gott, daß er seine evangelische Kirche noch ferner schützen und beruhigen werde!

Nun, heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit! Heilige uns selbst auf morgen! ja heilige uns durch und durch, damit unser Geist ganz, samt Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich, bis auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi! Deinen Geist und deine Kraft wollest du deswegen auch iso zu deinem Worte geben; erhöre uns, lieber Herr Gott! Amen!

Meine Geliebten! Wir feiern morgen, so der Herr will und wir leben, das grosse Dank- und Jubelfest der evangelischen Kirche, wegen des vor 200 Jahren ihr von Gott geschenkten Religionsfriedens. Ein so merkwürdiger Tag fordert mit Recht eine heilige Vorbereitung von denen, welche die Grösse dieser ganz ausnehmenden Wohlthat nach Würden zu schätzen wissen, von denen, welche die hohe Vortrefflichkeit und die göttlichen Wahrheiten unserer evangelisch Lutherischen Religion mit einer festen Ueberzeugung ihres Geistes verehren.

- I. Theil. Wir betrachten deswegen heute eine Gott gefällige Heiligung der Christen auf das morgende Friedensfest! und diese soll I.) durch eine freudige Betrachtung der

der grossen Glückseligkeit geschehen, die wir durch diesen Frieden erlangt haben. Laßt uns darben untersuchen, ^{a)} worinnen diese Glückseligkeit bestehe, und ^{b)} für wen dieselbe gehöre.

Die grosse Glückseligkeit, die wir durch den theuern Religionsfrieden erlangt haben, bestehet darinne, daß wir die reine evangelische Wahrheit frey und ungehindert, bey äusserlicher Ruhe und Sicherheit, lehren und hören können. O! wie theuer war in den vorigen finstern Zeiten das reine Wort Gottes, das doch die erbar- mende Liebe des himmlischen Vaters allen Menschen, ohne Ausnahme, frey geschenkt, und ihnen zugleich ernstlich befohlen hatte: suchet, forschet, in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben drinnen, und sie ist, die von mir zeuget. O! wie viel Irrthümer und Menschenfassungen wurden dem unwissenden Haufen, als himmlische Wahrheiten, vorgetragen; da man sich so, wie noch ist, nicht schämte, die Vergebung der Sünden, die uns doch Jesus nur allein durch sein Blut erworben hat, und ohne unser Verdienst, aus einer freyen Gnade, umsonst darbiethet, den armen Leuten um ein schnödes Geld zu verkauffen? O! wie schmachteten unsere unglückseligen Vorfahren unter einem Joche, das weder sie, noch ihre Väter, ertragen konten? Wie seufzeten sie so ängstlich: ach! daß die Hülfe aus Zion über Israhel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete; so würde Jacob fröhlich seyn, und Israhel sich freuen?

Endlich hörte der Vater der Barmherzigkeit diese bangen und gerechten Seufzer. Endlich sahe er das grosse Elend seines bedrängten Volks in Gnaden an. Endlich ließ er seiner schmachtenden Kirche, mitten unter den dicksten Finsternissen, die erfreuliche Morgenröthe der evangelischen Wahrheit wieder anbrechen, und bald darauf ei-

B

nen

^{a)} Worin-
nen diese
Glückselig-
keit bestehe.

Das Elend
der vorigen
Zeite.

Joh. 5, 39.

Ps. 14, 7.

Deffen
gnädige Ab-
wendung.

nen hellen Tag, einen angenehmen Tag des Heils, erfolgen. Unser, von Gott selbst erweckter und berufener, Luther trat den frechen Irrthümern des abtrünnigen Papstthums mit einer heiligen Unererschrockenheit entgegen, und je länger er der Sache in der Furcht des Herrn nachdachte, je fleißiger er in dem Worte der göttlichen Offenbarung forschete, je öfter er niederkniete, und zu dem Allmächtigen bethete: Herr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze! zeige mir deine Wege, lehre mich deine Steige, leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich! desto mehr wurden ihm seine Augen geöffnet, desto mehr Muth und Freudigkeit erlangte er, aus jener heiligen Höhe, zu seiner göttlichen Unternehmung.

Diese wird
gehindert.

Aber o wie sehr rüstete sich das Reich der Lügen und der Irrthümer wider die aufgehende, und mit ihrem Glanze kräftig durchdringende, Wahrheit? Wie viel List und Tücke, wie viel Gewalt und Bosheit, wurde von allen Seiten her zu ihrer schleunigen Unterdrückung angewendet? Der durch eine höhere Macht zu diesem großen Werke berufene Lutherus ward durch die Kaiserliche Achts-Erklärung der blutdürstigen Verwegenheit seiner Widerwärtigen frey ausgesetzt; daß ihn, wie jenen unseligen Brudermörder, den Cain, umbrächte, wer ihn fände. Diejenigen, welche seiner, in dem Worte der ewigen Wahrheit fest gegründeten, Lehre anhiengen, wurden nicht viel besser angesehen, und für unruhige Störher der öffentlichen Ruhe, für gefährliche Feinde des Reichs Christi, ausgegeben. Sie waren mancherley harten Beschuldigungen, mancherley schwehren Bedrückungen, mancherley heftigen Verfolgungen, unterworfen. Sie mußten oft Ehre und Ansehen, Haab und Guth, Weib und Kinder, verlassen, und das Elend bauen. Sie mußten oft, wegen ihres Glaubens, Bande und Trübsal, Marter und Gefan-

fängniß, erdulden; ja wohl gar Leib und Leben verlieh-
ren, und also die himmlische Wahrheit mit ihrem Blute
versiegeln. Sie wurden endlich mit gewaffneter Hand
überzogen; und wie übel stund es um die Bekenner der
evangelischen Wahrheit, um die Smalkaldischen Bun-
desgenossen, als ihr unerschrockener Heerführer, der groß-
müthige und unsterbliche Churfürst zu Sachsen, Johann
Friedrich, bey Mühlberg gefangen, als bald darauf ihr
andrer müthiger Vertheidiger, Philippus, Landgraf
zu Hessen, gleichfalls mit List zur Haft gebracht wurde?
Hier schrieen die Feinde der Wahrheit mit grosser Stimme:
rein abe, rein abe, bis auf den Boden! Hier schien es, Ps. 137, 7:
als sey es um unsere allerheiligste Religion nunmehr ge-
schehen. Hier rief das hart geängstigte Zion: ach! daß Ps. 85, 9:
ich hören sollte, daß Gott der Herr redete, daß er Friede
zusagete seinem Volke, und seinen Heiligen, auf daß sie
nicht auf eine Thorheit geriethen.

Und dieß Gebeth der Verlassenen drang durch die Wol-
ken, und ließ nicht ab, bis es vor Gott kam. Es stieg aber end-
lich doch er-
halten,
zum Himmel an; es stieg, und ließ nicht abe, bis der ge-
holfen hatte, der allen helfen kan. Ist, da die Noth
am größten, ist war seine wunderbare Hülfe der von al-
len Seiten bestürmten Kirche am nächsten. Ist, da das
bekümmerte Zion, bey der Menge seiner zornigen Verfol-
ger, bey der Arglist seiner tückischen Widersacher, ängst-
lich klagen mußte: der Herr hat mich verlassen; der Herr Es. 49, 14.
hat mein vergessen! ach! will er denn für und für grau-
sam zürnen über mir, kan und will er sich der Armen, ist
nicht, wie vorhin, erbarmen? Ist gab er ihm die lieb-
reiche Verheißung: kan auch ein Weib ihres Kindleins v. 15, 16.
vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres
Leibes, und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch
dein nicht vergessen; siehe in die Hände habe ich dich ge-
zeich-

zeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir! Ist da es das fürchterliche Ansehen hatte, als wollte sie Gott nicht schützen, ist schaffte er seiner Kirche eine sehr herrliche und unvermuthete Rettung. Der Geist des Herrn, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn, kam auf den gloriwürdigen Churfürsten Mauritium zu Sachsen, und trieb ihn an, sich der verlassenen Kirche mit Ernst und Nachdruck anzunehmen. Dieser machte den frommen Helden, so wie iener unerschaffene Engel des Bundes den tapfern Gideon, getrost und freudig, die Kriege des Herrn herzhast zu führen, und die reine Lehre des Evangelii, die ein weiser Friedrich zuerst in seinem Lande geschützt, und angenommen, die ein standhafter Johannes hernach öffentlich zu Augsburg bekannt, und übergeben, die ein großmüthiger Johann Friedrich mit Verlust seiner Churwürde und Freiheit, ja mit Gefahr seines Lebens, vertheidigt hatte, wider die tückischen Anfälle ihrer Widersacher sicher zu stellen.

durch den
Frieden be-
festigt,

Durch Muth und Weisheit brachte dieser unerschrockene Held im Jahr 1552, unter dem Segen des Höchsten, der bedrängten Kirche den Passauischen Vertrag zuwege; worauf hernach den 25. Sept. 1555, unter der Regierung seines Bruders Augusti, durch die unermüdete Bemühung des römischen Königs Ferdinandi, der wirkliche Religionsfriede zu Augsburg glücklich geschlossen wurde. In diesem unvergeßlichen Frieden, für dessen wunderbare Schenkung und Erhaltung wir dem Gott des Friedens morgen vornehmlich, und mit vereinigter Andacht, danken sollen, ward zwischen dem römischen Kayser Carl dem fünften, und den sämtlichen Reichsfürsten theuer verabredet, und beschlossen, daß künftig, in dem ganzen römischen Reiche, die treuen Bekenner der reinen und ungetrübten

berten

berten Augsbургischen Confession ihre freye Religionsübung und ungefränkte Gewissenstrenheit haben, und wegen ihrer Glaubenslehren und Kirchengebräuche nicht mehr angefochten, und verfolgt werden sollten. Nun hieß es wohl recht von unsrer evangelischen Kirche, wie eben von jenen ersten Christen, nach der Bekehrung eines schnaubenden Sauls: so hatte nun die Gemeine Friede, durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllt mit Troste des heiligen Geistes. Ap. Gesch. 9. 31.

O! wie groß ist also die Glückseligkeit, die wir durch diesen theuern Kirchenfrieden erlangt haben? Wie freudig können wir nun unserm Gott dies frohe Danklied antstimmen: wir haben eine feste Stadt! unsere evangelische Kirche lebt nun in Friede, Ruhe und Sicherheit; sie kan nun das Wort der Wahrheit rein und lauter, ohne Furcht, Druck und Verfolgung, lehren und hören; sie kan nun die heiligen Sacramenta unverfälscht, und nach der ersten Stiftung ihres göttlichen Urhebers, gebrauchen; sie kan nun dem Herrn, unter ihrem Weinstock und Feigenbaume, ruhig dienen: wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil! er, der Herr unser Gott, er, unser Heiland Jesus Christus, er wird segnen, und hat gesetzt das Heil zu unsrer Mauer und Bormauer, daß uns niemand schaden könne! Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den grossen Nöthen, die uns getroffen haben; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergieng, und die Berge mitten ins Meer sinken, wenn gleich das Meer wüthete, und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bey ihr drinne, darum wird sie wohl bleiben; Gott

*danckbarlich
erkannt und
gepriesen.*

*Psalm 46,
2--6.*

hilft ihr frühe! Eine feste Burg ist unser Gott, eine gute Wehr und Waffen. Er hilft uns ist aus aller Noth, die uns zuvor betroffen!

B) für wen
sie gehöre?

Für alle
Menschen,

Matth. 11.
v. 28. 29.

sonderlich
für wahre
Christen.

Aber für wen gehöret diese ausnehmende Glückseligkeit? In Ansehung der allgemeinen Gnade und Erwerbung für alle Menschen, die nur kommen, und derselben theilhaftig werden wollen; darum heisset es in unserm Texte: thut die Thore auf, daß hinein gehen alle, die nur Lust haben, in dieser Stadt Gottes zu wohnen. Auch hier tritt Jesus, der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen, auf, und spricht mit holden Lippen: kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken! bey mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seele! Wenn die Thore einer Stadt gedöfnet werden, so ist nun jedermann erlaubt, durch dieselbigen einzugehen, und sein Gewerbe darinnen zu treiben. Nun sind die Thore in der Stadt Gottes, die Pforten in der rechtgläubigen Kirche, aufgethan; und darum haben auch nun alle und iede Menschen die Freyheit, durch dieselben mit Buße und Glauben einzugehen, und in dieser gesegneten Stadt des lebendigen Gottes das Bürgerrecht, Schutz und Wohnung, zu suchen.

Doch nur rechtschaffene Seelen, nur wahre Christen, werden dieser grossen Glückseligkeit in der That theilhaftig. Nur das gerechte Volk, das den Glauben bewahret, das durch Jesum, den Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, besitzt, und das sich auch hernach, gegen Gott und Menschen, innerlich und äußerlich, in Worten und Werken, gerecht, treu und redlich beweiset, gehet ein durch die Thore der Stadt Gottes, und findet in ihren Mauern Wohnung und Sicherheit. Nur dieses kleine Häuflein der Gerechten gehöret in der Wahrheit zu den lebendigen Gliedern der
recht:

rechtgläubigen Kirche, und genießet in ihrem Schooße die vortreflichen Güter, die herrlichen Freyheiten und Glückseligkeiten, die wir durch den edlen Kirchenfrieden erlangt haben. Nur dieses gerechte Volk, das den Glauben bewahret, und in keinem Stücke von der reinen Lehre abweicht, eilet mit Freuden in die glückseligen Versammlungen der Heiligen, zu hören das Wort Gottes, und bethet darbey im Geist und in der Wahrheit: Herr, erhalte uns dein Wort; denn dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost! Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort, und steure des Pabsts und Türken Mord; die Jesum Christum, deinen Sohn, stürzen wollen von seinem Thron! Nur dieses gerechte Volk, das den Glauben bewahret, und allein durch denselben vor Gott gerecht und selig wird, gebrauchet die heiligen Sacramenta, nach der Einsetzung Jesu Christi, zum Heil seiner Seele, mit einer herzlichlichen Andacht und Vorbereitung; und schmecket, und siehet darinnen, wie freundlich der Herr ist, wohl dem, der auf ihn trauet. Nur dieses gerechte Volk, das den Glauben bewahret, und denselben durch die Liebe und Heiligung thätig erweist, suchet die verlorne Gnade des himmlischen Vaters und die künftige Seligkeit, nicht durch das Verdienst eigener Werke, sondern einzig und allein durch das vollgültige Verdienst seines grossen Erlösers. Denn es weiß, daß die Schrift sage: aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Es weiß, es sey in keinem andern Heil, es sey auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesu Christi, des Gereuzigten! Es weiß, an welchen es gläubet, und ist gewiß, daß er kan ihm seine Beylage bewahren bis an jenen Tag.

Und

Jer. 15, 16.

Ps. 34, 9.

Eph. 2, 8.

Ap. Gesch.

4, 12.

2. Tim. 1,

12.

Die große
und gerechte
Freude
derselben.

Und welche Freude fühlet nun dieses gerechte Volk, das den Glauben bewahret, und in der Heiligung wandelt, heute in seinem Herzen; wenn es bey seiner Vorbereitung auf das morgende Fried- und Freudenfest sich in die große Glückseligkeit recht lebhaft vorstellt, die der ganzen evangelischen Kirche, durch diesen verehrungswürdigen Frieden, zugewachsen; wenn es mit innigster Rührung seines Geistes fraget: wie soll ich dem Herrn verdanken alle Wohlthat, die er auch hierbey an mir gethan hat? wenn es ist seinem getreuen Erbarmer zum ewigen Preise nachrühmen kan: sie, die tödtlichen Feinde der Wahrheit, sie, Satan, Welt und ihre Rotten, sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht übermocht! ich stehe noch durch die Gnade meines Gottes! ich besitze seine kräftigen Gnadenmittel noch immer rein und ohne Verfälschung! wir haben eine feste Stadt; Mauern und Wehre sind Heil! Gott Lob und Dank, der nicht zugab, daß ihr Schlund uns mogte fangen, wie ein Vogel des Stricks kömmt ab, ist unsre Seele entgangen. Strick ist entzwen, und wir sind frey, des Herren Name steh uns ferner bey, des Gottes Himmels und der Erden!

II Theil.

Der andere Theil unserer christlichen Vorbereitung auf den morgenden Jubeltag, wird uns Gelegenheit geben, diese Betrachtung weiter fortzusetzen, und uns den mächtigen Beystand unsers treuen Erhalters auch in Zukunft, getrost und mit aller Zuversicht, zu erbitten. Denn die Gott gefällige Heiligung der Christen auf das morgende Friedensfest soll II.) durch eine gewisse Hoffnung zu Gott geschehen, daß er seine Kirche noch ferner schützen, und beruhigen werde. Wir wollen darbey fragen, a) was hoffet die Kirche Christi künftig von ihrem Gott

Gott

Gott und Vater? und b) worauf gründet sich diese gute Hoffnung des evangelischen Zions?

Rechtschaffene Christen haben die gute Hoffnung zu ihrem Gott und Vater im Himmel, daß er seine Kirche noch ferner schützen und beruhigen werde; darum singen sie in unserm Texte: du erhaltst, du wirst erhalten, du wirst bewahren, den Frieden! Als dorten der starke Gott der Heerschaaren den Israeliten einen sehr herrlichen Sieg über ihre Feinde, die Philister, gegeben hatte; so richtete der dankbare Samuel, zwischen Mizpe und Sen, zu einem immerwährenden Gedächtnisse dieser grossen göttlichen Wohlthat, einen Stein auf, und nennete ihn Ebenzer, einen Stein der Hülfe; denn er und sein Volk sprachen: bis hieher hat uns der Herr geholfen! Dieß war ein freudiges Denkmal einer gerechten Dankbarkeit; aber auch zugleich ein schönes Zeugniß einer guten Hoffnung auf das Zukünftige. Denn Glaube und Hoffnung konnten getrost hinzu setzen: er wird weiter helfen! denn er hat zu einem jeden Christen, er hat zu der kleinen Heerde der Frommen, gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen! darum können auch wir sagen: der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was soll mir ein Mensch thun? Der mich hat bisher ernähret, und mir manches Glück beschehret, ist und bleibet ewig mein; der mich wunderbarlich geführt, und noch leitet, und regieret, soll hinfort mein Helfer seyn! Und dieß ist auch in diesen heiligen Tagen die besondere Schuldigkeit, die dankbare und hoffnungsvolle Entschliessung, rechtschaffener Christen. Auch unsere evangelisch-lutherische Kirche schreibt heute diese vortrefflichen Worte an den aufgerichteten Stein ihrer kindlichen Dankbarkeit: bis hieher hat mir der Herr geholfen! Er hat mir geholfen, da er mir die evangelische Wahrheit, durch den treuen Dienst seines

Was hoffet die Kirche?

1. Sam. 7.
v. 12.

Hebr. 13.
v. 5. 6.

©

aus:

ausertwählten Rüstzeugs, aufs neue rein und lauter predigen, und mir auch diese theure Beilage, durch die List und Macht meiner Feinde, nicht wieder rauben lassen. Er hat mir geholfen, da er mir den edlen Religionsfrieden in Gnaden, und zu der Zeit, geschenkt, da es um meine Kinder am allergefährlichsten und traurigsten aussahe. Er hat mir geholfen, da er denselben, nach mancherley widrigen Anfällen und Kränkungen, vor hundert Jahren, durch den Westphälischen Friedensschluß, noch mehr befestigen, und erweitern lassen. Er hat mir geholfen, da er mir dieses unschätzbare Kleinod nun gleich 200 Jahre, durch seine mächtige Vorsorge, unverletzt bewahret.

Zweifel
darwider.

Gen. 37,3
Beantwortung
desselben.

Aber wie wirds unsrer allerheiligsten Religion künftig gehen? Werden auch unsre Kinder und Nachkommen hoch in ihrem Glanze wandeln, und die edlen Früchte dieses blühenden Friedens ruhig genießen? Ach! diese Frage erwecke billig Furcht und Bekümmerniß in unserm Herzen. Die zitternde Schwachheit antwortet, mit jenem bebenden Manne Gottes: Herr, Herr, das weißest du wohl! Doch die festgegründete Kirche Jesu spricht, mit einer gewissen und freudigen Hoffnung: er wird mir auch weiter helfen, und die reine evangelische Wahrheit, wider alle List und Nachstellung, wider alle Macht und Bosheit, ihrer erbitterten Feinde, noch ferner schützen, und erhalten. Denn du, o du Gott des Friedens, du, o Friedefürst Herr Jesu Christ, du erhältst stets Friede, du wirst ihn gewiß, du wirst ihn beständig, bewahren! Und wenn auch, nach deinem unerforschlichen Rathe und Willen, durch ein gerechtes Verhängniß, der äußerliche Friede, um unsrer Sünde willen, wegen unsrer Kalksinnigkeit und Gleichgültigkeit in Glaubenssachen, künftig eine Zeitlang sollte gestöhrt, und unterbrochen werden; so wird doch der Friede beständig in deiner wahren Kirche bleiben, den du ihr selbst, bey

Dei

deinem Abschiede, versprochen: den Frieden lasse ich euch, Joh. 14, 27
 meinen Frieden gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht,
 und fürchte sich nicht! du erhältst stets Friede! Frieden
 im Lande, Frieden inwendig in unserm Herzen, wider
 die Anklagen der Sünde und unsers eigenen Gewissens,
 Frieden auswendig wider die Anfälle des Satans, der
 Welt und ihrer feindseligen Kinder, Frieden hier in der Zeit,
 Frieden dort in der Ewigkeit; wenn du das gerechte Volk,
 das da Glauben und gut Gewissen bewahret, nach aller
 Angst und Unruhe dieses mühseligen Lebens, aus der strei-
 tenden in die triumphirende Kirche, in die ewigen Hän-
 ser des Friedens und der Freude, wirst einführen. Hier
 wird die getröstete Seele sterbender Gerechten, noch bei
 ihrem letzten Abschiede aus dieser zerkrechlichen Hütte, mit
 einer frohen Gewisheit ausrufen: Herr, nun lässest du dei- Luc. 2, 29.
 nen Diener in Friede fahren, wie du gesaget hast! Denn
 die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglücke, und Es. 57, 1. u.
 die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frie-
 de, und ruhen in ihren Kammern. O! eine gute Hoff-
 nung auf das Zukünftige, daß der Herr des Friedens seine
 Kirche noch ferner mächtig schützen, und in Zeit und E-
 wigkeit wohl beruhigen werde; darum rühmen die Erlö-
 sten des Herrn mit Jauchzen: du erhältst stets Friede!

Es gründet sich aber diese gewisse Hoffnung der From- B) Woran
 men, theils auf die göttliche Verheißung, die nicht wan- gründet sich
 ket, theils auf den festen Glauben der Gerechten, der sie diese Hoff-
 nicht fallen läßt. Gott, der da mächtig ist, und des nung?
 Name heilig ist, Gott, der treu ist in seinen Worten, und a) Auf Got-
 wahrhaftig in seinen Zusagen, hat es seiner Kirche theuer tes Ver-
 versprochen, daß er sie kräftig schützen wolle, und daß heißung.
 auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen. Matth. 16.
 Diese gnädige Zusage hat er bis hieher treulich gehalten, v. 18.
 und er wird sie auch in Zukunft nicht brechen. Denn er 4. B. Mos.
 ist 23, 19.

ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht thun? Sollte er etwas reden, und nicht halten; das sey ferne! Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zugesagt, das hält er gewiß!

Nun aber hat er ja seiner Kirche eine ewige Gnade, eine immerwährende Beschützung, versprochen. Nun hat er ihr unter andern diese theure Zusage gegeben: es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Darum kan sie getrost hoffen, er werde sie auch in Zukunft nicht lassen, er werde sie in seinem Gezelte zur bösen Zeit decken, und mächtig beschützen. Darum kan sie ganz sicher ausrufen: du erhältst stets Friede, nach gewisser Zusage! In der Sprache des heiligen Geistes sind zwar diese Worte etwas dunkler, und der Prophet spricht eigentlich also: es ist ein festgegründeter Gedanke, ein gewisser Schluß, eine ewige Wahrheit, daß du uns den Frieden bewahren werdest! Aber warum ist dieser Gedanke, dieser Schluß, diese Wahrheit, so gewiß und feste? darum, weil du es in deinem unwandelbaren Rathe so verordnet, darum, weil du es in deinem untrüglichen Worte so versprochen hast. Du erhältst stets Friede, nach gewisser Zusage! du hast mir zugesagt, drum muß es auch geschehn, ich will noch meine Lust an deiner Hülfe sehn!

b) Auf den
Glauben.

Die gute Hoffnung der Christen, daß Gott seine Kirche noch ferner schützen, und beruhigen werde, gründet sich auch auf den festen Glauben der Gerechten, der sie nicht fallen läßt; darum heißt es in dem Schluß unsers Textes: du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage, denn man verläßt sich auf dich! Alle Gottesverheißungen sind ja in ihm, und sind Amen in ihm, und es wird gewiß

2 Cor. 1.
2. 20.

wiß kein Wort davon unerfüllt auf die Erde fallen. U-
 ber nun wird auf unsrer Seite nothwendig erfordert, daß
 wir dieselbigen mit einem gläubigen Herzen annehmen,
 daß wir unser Vertrauen fest auf unsern Gott setzen, und
 an seiner Güte, Treue und Wahrheit, nicht zweiffeln.
 Denn ein Zweifler bekömmert nichts; aber alle Dinge sind
 möglich, dem, der da gläuber. Aus dieser Ursache er-
 mahnet auch der Prophet die Christen gleich nach unserm
 erwählten Texte: verlasset euch auf den Herrn ewiglich;
 denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich! wer auf ihn
 trauet, den läßt er nicht fallen! oder wie er an einem an-
 dern Orte sagt: wer gläuber, der flucht nicht! wer an
 ihn gläuber, wird nicht zu Schanden werden! Wollen
 wir also, meine Freunde, eine gewisse Hoffnung zu un-
 serm Gott haben, daß er seine streitende Kirche hier auf
 Erden noch ferner schützen und beruhigen werde; so müs-
 sen wir uns auf die gnädige Zusage, die er uns dicsfalls
 in seinem unbetrüglischen Worte gegeben, mit einer freu-
 digen Zuversicht, und mit einem vollkommenen Vertrauen,
 verlassen; so muß es auch bey uns heißen: du erhältst
 stets Friede, nach gewisser Zusage; denn man verläßt
 sich auf dich! Andre traun auf ihre Kraft, auf ihr Glück
 und Ritterschaft, deine Christen sehn auf dich, auf dich
 traun sie festiglich; laß sie werden nicht zu Schand, bleib
 ihr Helfer und Berstand; sind sie dir doch wohl bekannt.

Folget nun dieser kurzen Anweisung, theuersten Zuhörer, **Schluß.**
 Und heiligt, und bereitet euch darnach, auf Morgen. **ermah-**
 Betrachtet schon heute die großen Güter und Glückseligkei- **nung.**
 ten, die uns dieser herrliche Friede gebracht hat, mit einer
 ehrerbietigen und dankbaren Freude. O! wie freueten sich
 Noah und seine Söhne, mit ihren Weibern, wenn die
 ausgelassene Taube am Abende des Tages zurück kam, und
 ein grünes Delblatt, als ein Zeichen des erlangten Frie-
 dens

Jac. 1, 7.

Marc. 9.

v. 27.

Ez. 26, 4.

cap. 28, 16.

Röm. 10.

v. 11.

zu einer

heiligen

Freude,

1. B. Mos.

8. v. 11.

22 Die Seil. der Christen auf das morgende Fest.

dens, mit sich brachte. Und gewiß, wir und unsere Vorfahren haben eben so große Ursache, uns von ganzem Herzen zu freuen, daß die himmlische Taube, der Geist der Liebe und des Friedens, uns am Abende der Tage, in den letzten Zeiten der Welt, das Delblatt dieses gewünschten Friedens so liebevoll überbracht, und bis hieher noch in der Hand gelassen hat. Auch wir mögen einander, in diesen heiligen Tagen, freudig zurufen: der Herr hat großes an ihnen gethan, der Herr hat großes an uns gethan, des sind wir frohlich.

Psalm 126.
v. 2, 3.

b) zu einer
guten Hoff-
nung,

Aber auch wir wollen darben die gewisse Hoffnung zu unserm Gott haben, daß er seine evangelische Kirche, wie in andern Landen unter dem Himmel, also auch vornehmlich in unserm geliebten Sachsenlande, noch ferner schützen und beruhigen werde! Denn der Herr hat ja auch unter uns noch einen heiligen Saamen, der ihm dienet, der vor ihm wandelt in der Wahrheit, und mit rechtschaffnem Herzen. O! darum weine nicht, du evangelische Rachel; sondern sey frohlich in Hoffnung. Auch an dich erget von deinem starken Beschützer dieß herrliche Wort des Trostes und der Hoffnung: laß dein Schreyen und Weinen, und die Thränen deiner Augen; denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden; es soll nicht aus seyn mit deinen Kindern, und deine Nachkommen haben viel Gutes zu gewarten. Sie sollen in Frieden leben, und Genüge haben, und niemand soll sie schrecken.

Jerem. 31.
v. 16, 17.

cap. 30, 10.

c) zu einem
andächtigen
Gebethe.

Wir wollen deswegen auch heute, im Geist und in der Wahrheit, für uns, für unsere armen Kinder und Nachkommen, mit vereinigten Kräften, zu diesem treuen Liebhaber der Menschen, zu diesem ewigen Vater des Friedens, beten: Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten; es ist doch ja kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Herr Gott, alleine! Gib unserm Könige und aller Obrigkeit Friede und gut Regiment, daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Erbarkeit, bis an das Ende der Tage! Amen!

* * *

Die